

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 2.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 23 fr.
Insertionspreis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1 1/2 fr.

Samstag,
den 8. Januar 1859.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

21. Calw.

Haus-Verkauf.

Am Montag, den 17. Januar 1859, Nachmittags 1 Uhr, kommt auf dem Rathhaus in den öffentlichen Aufstreich: das der Johannes Weinbrenner's Wittve gehörige zweistöckige Wohnhaus im Hengstetter Gäßchen, sammt dazu gehörigem Holzstall und Hofraum um das Haus.

Gemeinderath.

22. Stammheim.

Fang- und Klobholz-Verkauf.

Aus dem Gemeindewald werden am Dienstag, den 11. Jan. 1859, Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus

- a) 52 Stück Langholz, Holländer von 50—85' Länge,
- b) 308 Stück Säglöße von guter Dualität,
- c) 9 anbrüchige dto. und
- d) 5 Stück, welche sich zu Krippen eignen,

im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Den 28. Dezember 1858.

Schultheiß Kömpf.

Außeramtliche Gegenstände.

21. Calw.

Kartoffeln.

Ungefähr 50 Simri vorzügliche Kartoffeln verkauft billigt
Fritz Leonhardt.

Danksgiving.



Für die liebevolle Theilnahme an dem sanften Hinscheiden unserer seligen Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Friederike Kohler, geb. Schnauser, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte, bezeugen hiermit ihren herzlichsten Dank

die Hinterbliebenen.

Danksgiving.



Allen Freunden und Bekannten sagen wir hiermit auf diesem Wege für die vielen Beweise der Theilnahme, welche sie unserem selig entschlafenen lieben Vater, Immanuel Stichel, Schwertschleifer, während seines Krankensagers so vielfach gaben, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte, unsern herzlichsten Dank. Sollte jemand mit der Trauer-Anzeige übergegangen worden sein, so bitten wir solches unserer Bestürzung zuschreiben zu wollen.

Calw, den 7. Januar 1859.

Die hinterbliebenen 2 Töchter
Friederike und Louise,
und Tochtermänner:
Carl Alber und
Gottlob Breininger.

Calw.

Am letzten hiesigen Jahrmarkt

blieb bei mir ein baumwollenes, schwarz und blau carirtes Halstuch liegen, das der Eigenthümer abholen wolle.

Den 7. Januar 1859.

Bäckerstr. Louis Kentschler.

Rechnungen, Quittungen, Frachtbriefe,

sind fortwährend zu haben bei

A. Delschläger.

Calw.

Liederfranz.

Heute Abend Gesang bei Thudium.

Die hiesige Rothgerbermeisterchaft

verkauft am

Samstag, den 15. Jan.,
Mittags 1 Uhr,

in ihrer Lohmühle:

einen noch neuen Kupferhasen, 1 Dvalofen, eine Parthie Guß- und Schmiedeisen, worunter namentlich ein schmiedeiserne Wellbaum mit Kurbe und gußeisernem Schwungrad, zu einer Sägmühle tauglich, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung. 21.

22. Tübingen.

Gerberei - Anwesen - Verkauf.

In hiesiger Stadt ist zur Zeit ein Anwesen feil, das seiner Lage und Räumlichkeit wegen sich vorzüglich zu einer Gerberei eignet. Liebhaber zu einem derartigen Geschäfte werden hiermit auf diese besonders günstige Gelegenheit um so mehr aufmerksam gemacht, als hier eine Lohmühle bereits besteht, die Eisenbahn benützt werden kann und der Kaufpreis verhältnismäßig ganz billig ist.
Verwalt.-Aktuar Koch.

Kölnische Feuer - Versicherungs - Gesellschaft "Colonia".

Von dieser als solid bekannten Anstalt, deren Garantie-Mittel sich auf mehr als fünf und eine halbe Million Thaler preuß. Courant belaufen, ist mir die Agentur für den Oberamts-Bezirk Calw übertragen worden, und empfehle ich mich zu Aufnahme von Versicherungs-Anträgen jeder Art, auch bin ich zu Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.

Calw, den 6. Dezember 1858.

Verwaltungs-Aktuar und Güterbuchs-Commissär
Ziegler.

Calw.

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst erfrischend, verschönernd und mild einwirkende „**Gebrüder Leder'sche balsamische Erdnußöl-Seife**“ ist à Stück mit Gebrauch-Anweisung 11 fr., 4 Stück in einem Paket 36 fr. — fortwährend **ächt** zu haben bei

Wilhelm Enslin.

Calw.

Holzabfuhr = Afford.

Nächsten

Dienstag, den 11. Januar d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
wird die Abfuhr nach Stuttgart von circa 20000 Fuß verarbeiteten, durchaus trockenem Bauholz, im Abstreich veraffordirt, auf dem Zimmerplatze des Werkmeisters Kümmerle.

Morgenden Sonntag ist

gesellige Zusammenkunft,
wozu auch Frauen eingeladen werden, bei Frau Beiser im Bischof.

Amerika.

Gelder

von und nach Amerika besorgt
billigt

Ferdinand Georgii.

Gummi = Galochen

bester Qualität, für Herren zu 2 fl. 20 fr., für Damen 1 fl. 45 fr., Zeugstiefeln mit Gummibesezung und Gummisohlen, Hausschuhe mit Gummisohlen, sowie Fußschweißsocken und feinen Gummilack, zu den billigsten Preisen, empfehle ich zu geneigter Abnahme bestens. Zugleich bemerke ich, daß ich alle derartigen Reparaturen annehme.

Ziegler, Schuhmachermstr.

Calw.

Fahrniß-Versteigerung.



Aus der Verlassenschaft des kürzlich verstorbenen Immanuel Stichel, gewesenen Schleifers hier, wird nächsten

Montag, den 10. Januar,
von Vormittags 8 Uhr an,

eine Fahrnißversteigerung gegen gleich baare Bezahlung abgehalten; es kommt vor:

Silber, Bücher, Mannskleider, worunter ein grautuchener Mantel, Bettgewand, Leinwand, Küchengefähr durch alle Rubriken, Schreinwerk und allgemeiner Hausrath, und

Dienstag, den 11. Januar,
Nachmittags 2 Uhr,
ungefähr 30 Stück tragbare Obst- und Zwetschgenbäume bei der Walkmühle.

Aufforderung.

Denjenigen, welcher mir in voriger Woche ein Rädle von meinem Küferwägel hinwegnahm, fordere ich auf, dasselbe sogleich wieder an Ort und Stelle zu thun; wenn er nicht will gerichtlich dafür belangt werden.

Ludwig Friedr. Siebenrath,
Küfermeister.

Unterhaltendes.

Auf- und Niedergang.

Eine Erzählung von Ferdinand Schmidt.
(Fortsetzung.)

Auf Frohndorf machte die Nachricht einen sehr niederschlagenden Eindruck; es war zwar sein Loos, seine liebsten Kinder von Halbjahr zu Halbjahr bei den Verletzungen scheiden zu sehen, weswegen die Tage der Verletzungen immer Trauertage für ihn waren; doch sahe er die Kinder dann noch öfter in der Schule, und der Schmerz des Scheidens wurde dadurch einigermassen gemildert: hier aber trat die Trennung einmal so plötzlich und darnach auch so ganz ohne Aussicht des Wiedersehens auf, daß er den Schmerz in seiner ganzen Schärfe empfand. Als Mutter und Kind so in Thränen vor ihm standen, ergriff auch ihn der Schmerz so sehr, daß nur wenig fehlte, und er hätte auch geweint. Nur mit der größten Anstrengung gelang es ihm, die Thränen, deren heiße Gluth er im Auge fühlte, zurückzuhalten. „Ich habe mir auch eine Locke aus ihrem Haar abgeschnitten,“ fuhr die Frau fort, die ich zum ewigen Andenken behalten will. Gott hat mir keine eigene Kinder geschenkt, Herr Frohndorf, und ich und mein Mann sehnen uns doch so sehr nach Kindern, ob's uns gleich sauer wird, das bißchen Brod zu verdienen. Da haben wir

uns denn
Kinder vor
fen lassen.
erzogen,
und Ehren
die Agnes
Für sie le
ten wir
still, Agn
mir sonst
nun auch
nehmen,
nicht sollte
es nur ei
Agnes he
nenne.
chen. Un
schön bed
die das
hat. De
lohnem; i
Als
hatte, rei
das reine
Händchen
in Thrän
zu ihm ei
Dank.
Frohnd
obgleich e
„Sieh,
Vater mu
zen lieb
tragen ka
Bringe i
James H
mit dem
mich stets
die Angst
über Did
eines hob
immer w
Gott lie
zum Be
uns man
führt Alle
In d
dorf und
Mutter
Segensw
endlich Ag
ter das
In tie
dorf sein
Kindern
hinzu: „



uns denn schon seit zwanzig Jahren Kinder von der Armendirection zuweisen lassen. Fünf Mädchen haben wir erzogen, daß sie sich jetzt mit Gott und Ehren ihr Brod verdienen, aber die Agnes, die war uns die liebste. Für sie lebten wir noch, für sie mühten wir uns früh und spät. Sei still, Agnes, weine nicht, es stößt mir sonst das Herz ab! — Ich will nun auch kein Waisenkind mehr annehmen, und wenn ich es ohne Kind nicht sollte aushalten können, so soll es nur ein Mädchen sein, das auch Agnes heißt, oder das ich dann so nenne. Das habe ich ihr versprochen. Und nun wollte ich mich auch schön bedanken für alle guten Lehren, die das Kind von Ihnen empfangen hat. Der liebe Gott mag es Ihnen lohnen; ich vermag es nicht!"

Als die Mutter so gesprochen hatte, reichte auch Agnes dem Lehrer das reine, aber von Thränen nasse Händchen, blickte mit ihren schwarzen, in Thränen schwimmenden Augen zu ihm empor und stammelte ihren Dank.

Frohdorf sprach tröstende Worte, obgleich er selbst des Trostes bedurfte. „Sieh, Agnes," sagte er, „Dein Vater muß Dich doch recht von Herzen lieb haben, daß er es nicht ertragen kann, ohne Dich zu leben. Bringe ihm ein kindliches gehorfames Herz entgegen, das Herz, mit dem Du Deine Pflegeeltern und mich stets erfreut hast. Und wenn die Angst und der Kummer schwer über Dich kommen, dann gedenke eines hohen Wortes, das immer und immer wahr bleibt: „Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten!" — Finster erscheint uns manchmal die Zukunft, Gott aber führt Alles zum Segen aus."

In dieser Weise redete Frohdorf und suchte Agnes und der Mutter Trost zuzusprechen. Von Segenswünschen begleitet, verließ endlich Agnes an der Hand der Mutter das Schulhaus.

In tiefer Bewegung betrat Frohdorf seine Klasse. Er theilte den Kindern den Vorfall mit und setzte hinzu: „Ich habe die Agnes gefragt,

ob ich euch grüßen soll, und sie hat mich recht darum gebeten. Sie wäre wohl noch selbst gern in die Klasse gekommen, aber sie weinte schon so sehr, und ich wollte ihren Schmerz nicht noch vermehren. Wollt ihr nun, so schreibt die Erste in der nächsten Stunde einen recht schönen Brief im Namen der ganzen Klasse an Agnes, in welchem ihr eure Glückwünsche für ihre Zukunft aussprecht. Das Schreiben kann ihr heute Nachmittag überbracht werden, denn sie reist erst morgen früh ab."

Solche Zumuthungen werden bei Kindern, wenn sie nicht bereits ganz und gar verdorben sind, nie der freudigsten Zustimmung entbehren, und so war es auch hier.

Die Klasse sang hierauf das schöne Volkslied:

Es ist bestimmt in Gottes Rath,
 Das man vom Liebsten, was man hat,
 Muß scheiden!
 Biewohl doch hier auf dieser Welt
 Dem Herzen nichts so sauer fällt,
 Als Scheiden, ach Scheiden!

Der Gesang klang heute trauriger und wehmüthsvoller als jemals. Frohdorf ging auf und ab in der Klasse und vermochte nicht aufzublicken. Als das Lied beendet war, trat er zum Fenster, wandte sein Gesicht ab, und wischte sich verstohlen eine Thräne vom Auge.

2. Auf den Bergen.

Agnes Franke befand sich bereits seit fünf Monaten in Russisch-Polen und zwar dort in einem Dorfe, das dicht an dem Flüschen Puliga liegt. Der Vater hatte hier in der That eine Windmühle, die ihn aber nur dürftig ernährte. Liebe war es leider nicht gewesen, die ihn bewegen hatte, sein Kind zu sich kommen zu lassen. Hätte er das Reisegeld bezahlen müssen, so wäre Agnes geblieben, wo sie war. Der Vater hatte versuchsweise an die Armendirection und an das Vormundschaftsgericht in Berlin geschrieben, und die Forderung gestellt, ihm sein Kind auf Kosten der Stadt zu senden. Das Vormundschaftsgericht verlangte von der Armendirection, der Forderung

des Vaters zu willfahren, da derselbe, wie aus beigelegten Attesten hervorgehe, zu unbemittelt sei, um die Reisekosten bestreiten zu können, und die Armendirection war wiederum um so lieber auf das Verlangen des Gerichts eingegangen, als ja die Pflegegelder für das Kind bis in sein vierzehntes Jahr die Reisekosten um das vielfache überstiegen hätten. Aber weshalb, wenn nicht aus Liebe, war von dem Vater das Verlangen gestellt worden, ihm das Kind zu senden? Nur allein aus dem Grunde, weil er eine Hüterin seiner Ziegen brauchte. Mehrere Kinder aus dem Dorfe waren ihm in Folge der schlechten Behandlung, die sie bei ihm zu erdulden gehabt hatten, bereits davongelaufen.

Wir finden heute Agnes mit drei ihrer Obhut übergebenen Ziegen an dem Abhange eines der Berge, die das Dorf auf einer Seite einschloßen. Eine weite Landschaft überfah das Auge von hier aus. Unten an dem Fuße der Berge lagen mehr oder weniger in Grün versteckt die Häuser, Ställe und Speicher der Dorfbewohner. Auf der andern Seite des Dorfes breitete sich ein Wiese aus, durch die hindurch sich die klaren Wogen des Flusses wälzten. In der Ferne, nach allen Seiten hin, sah man nichts als Waldungen.

Agnes Blicke schweiften weit umher über die Landschaft. Wenn sie in Berlin den Namen Polen gehört hatte, so waren, wie wir wissen, vor ihrer Seele sogleich Schaaren von reißenden Wölfen und grimmigen Bären aufgestiegen. Warum sollte auch nicht solcher Glaube in ihr entstanden sein? Hatte sie doch mit eigenen Augen in einer Fabel den Spruch gelesen:

Ein toller Wolf in Polen fraß
 Den Tischler sammt dem Winkelmaaß.

Der Inhalt dieses Satzes war für sie zur historischen Thatsache geworden, und sie hatte niemals eine Anwendung davon gehabt, die Wahrheit derselben in geringsten anzuzweifeln. Wer das unglücklich findet, der hat vergessen, was ihm in

ast

eine halbe
übertragen
Ertheilung

iffär

mild ein-
Anweisung

3.

ang.

Schmidt.

die Nach-
den Ein-
nos, seine
zu Halb-
scheiden
Eage der
tage für
e Kinder
wule, und
s wurde
ert: hier
nmal so
so ganz
ens auf,
r ganzen
tter und
hm stan-
Schmerz
kte, und
mit der
es ihm,
Bluth er
n. „Ich
us ihrem
die Frau
Andenken
wir keine
r Frohn-
n schenen
rn, ob's
bischen
aben wir

manchen Dingen einst selbst die Fibel war.

Hier in Polen wurde Agnes in dieser Beziehung erst nach und nach von ihrem Irrthume geheilt. Als sie die erste Lerche hatte singen hören, waren ihr die Augen naß geworden vor Wehmuth und Wonne. Sie verfolgte die aufsteigende Sängerin mit ihren Blicken, bis endlich der letzte kleine Punkt in der Bläue des Himmels verschwunden war. Aber ob auch ihr Auge die Sängerin nicht sah, ihr Ohr vernahm dennoch das süße Lied. Sie meinte dieselbe Lerche in ihrer Heimath gehört zu haben. Gewiß ist sie, dachte sie, hieher gekommen, um mir Grüße von den fernem Lieben, von den Pflegeeltern, dem Lehrer, den Mitschülerinnen zu bringen! O segne euch Gott, ihr fernem Lieben! — Darnach waren die Gänseblümchen mit rosigem Bäckchen auf dem Ager erblüht, die silbernen Sternblumen hatten ihre Neuglein aufgethan und die Butterblumen ihre goldenen Häupter erhoben. Mit dem Aufblühen der Natur war auch das bekümmerte und darniedergebeugte Gemüth unserer Agnes wieder aufgeblüht; heller waren ihre Augen geworden und auf ihren Wangen schwimmerte wieder das Roth der Gesundheit. Fremd lebte sie unter den Menschen, denn sie verstand ihre Sprache und Weise nicht, fremd blieb ihr Herz selbst dem Vater, denn sie hörte von ihm kein gutes Wort, und was sie sah, konnte unmöglich Liebe zu ihm in ihrem Herzen erwecken. Er war ein großer Mann, mit wildem Haar und Bart, dessen aufgedunsenes Gesicht schon am Morgen von genossenem Brantwein glühte. Einsam lebte das kleine warme Herz in der Menschenwelt, aber eben deshalb schloß es sich um so inniger an die Natur an.

So finden wir auch heute Agnes glücklich auf dem Berge. Sträußchen von Mohn und Kornblumen lagen auf ihrem Schooße. Sie hatte die Hände gefaltet und schaute in die Ferne. Die Sonne sank mehr und mehr am Himmel herab.

„An der dusterlorenen Grenze
Jener Berge tanzen hold
Abendwolken ihre Tänze,
Leicht geschürzt im Strahlengold.“

Endlich war die Sonne verschwunden, aber der ganze Himmel strahlte in sanftem Farbenspiele. Röhne schwammen leicht auf der silbernen Fluth herab, rosig leuchteten die Segel. Die bunten Heerden auf den Weiden nahten sich dem Dorfe. Hier und da stiegen Rauchsäulen aus den grauen Schornsteinen zum Himmel empor.

Agnes saß, im Anschauen der Natur versunken, still und stumm. Sie gedachte der Spaziergänge, die sie in Gemeinschaft ihrer Mitschülerinnen mit ihrem Lehrer im vergangenen Sommer gemacht hatte. Wenn am Abend die Klasse ihren Heimweg antrat, dann erklangen ihre schönsten Lieder. Die Pflegeeltern waren ihr dann jedesmal entgegen gekommen, hatten sie mit Liebe empfangen und sie nach Hause geführt zur sanften Ruh nach dem schönen Tage.

3. Kind und Vater.

Aus solchem Sinnen und Träumen ward Agnes plötzlich aufgeschreckt; es erscholl ein durchdringender pfeifender Ton. Agnes fuhr auf. Es war der Vater, der sie auf diese Weise rief. Sie trieb ihre Ziegen so schnell als möglich nach der Höhe des Berges, auf der die Windmühle stand. Vor derselben angekommen, sah sie dunkle Wolken sich im Abend erheben, und ein schwacher Schein, wie von einem fernen Blitze, leuchtete ihr in's Auge. Die Lust war heute am ganzen Nachmittag ohne Bewegung gewesen, so daß die Mühle still gestanden hatte; jetzt wehte ein schwacher Wind, die Flügel der Mühle bewegten sich wieder, in leisen Wellen wogten die Getreidefelder. Agnes mußte eine große Flasche aus der Mühle holen, und der Vater bedeutete ihr, mit derselben nach dem Krüge zu gehen und sie füllen zu lassen. Agnes erschrak. Sie holte an jedem Morgen Brantwein, der dann gewöhnlich, selbst wenn der Vater des

Nachts in der Mühle beschäftigt war, bis zum andern Morgen auslangte. Des Müllers Gesicht glühte, sein Gang war unsicher, und nun verlangte er noch mehr Brantwein! Aber es kam noch etwas hinzu, was die Besorgniß des armen Kindes vermehrte. Agnes mußte öfter ohne Geld Brantwein holen. Der Wirth aber wollte ihr ohne Bezahlung nichts mehr geben. Dieß hatte sie weniger aus seiner Sprache, als aus seiner Geberde entnommen. Ja, heute früh war offenbar aus seinen zornigen Aeußerungen und aus den Geberden, mit denen er auf den Hund zeigte, hervorgegangen, wie er die Absicht habe, die Agnes, wenn sie noch einmal ohne Geld komme, hinauszubezeln. Deshalb faßte sie sich ein Herz und bat den Vater um Geld. „Ich habe keines!“ fuhr er sie an. Mit klopfendem Herzen ging sie einige Schritte. Dann drehte sie sich noch einmal um und sagte: Lieber Vater, er will mich mit dem Hunde hinaushezen, wenn ich noch einmal ohne Geld komme!“

(Fortf. folgt.)

Nachtrag.

Calw.

Kosten-Rechnungen der Geometer in Gemeinde-Angelegenheiten dürfen ferner nicht mehr aus den Gemeinde-Kassen bezahlt werden, ehe von dem Oberamts-Geometer die Richtigkeit der Ansätze beurkundet ist.

Hiernach haben sich die Gemeindebehörden zu achten.

Den 7. Januar 1859.

K. Oberamt.

Fromm.

Gottesdienst am 9. Januar:

Vormittags Herr Dekan Heberle,
Nachmittags Herr Helfer Kieger.

